

Lieber Herr Luibl, meine sehr geehrten Damen und Herren,

auch wenn es - ganz im Gegensatz zu Ihnen, Herr Luibl - absolut nicht zu meinen Träumen gehört, Marilyn Monroe heiraten zu wollen, ist es ein zweifellos spannendes Unterfangen, sich mit ihr zu befassen. Sie ist der Inbegriff eines Stars am Beginn unseres Medienzeitalters. Das Tragische: Ihr kometenhafter Aufstieg enthielt von Beginn an den Keim ihres erschütternden Absturzes, der mit einem scheinbar ungeklärten Tod endete. So sehen wir es heute.

Zweifelsfrei haftet Marilyn Monroe eine Berühmtheit an, die es heute kaum mehr gibt. Denn der Star von damals wurde längst vom heutigen Promi abgelöst. Die Stars waren, wie beispielsweise auch Elvis Presley oder James Dean, fragile Persönlichkeiten, widersprüchlich, mitunter zerrissen, die wirklich zwischen Himmel und Hölle gelebt haben. Diese Stars haben stellvertretend für uns gelitten. Sie standen auch stellvertretend für ihre Zeit und deren Widersprüche. Sie verbrannten ihre Lebensenergie für ihre Ziele - und stürzten daher, kaum dass sie ihren Zenit erreicht hatten.

Marilyn Monroe galt in der Öffentlichkeit als blond und blöd, dafür aber erotisch. Doch in ihrem Innersten war sie wohl eine sehr ernste Person, die nach Bildung strebte, die Selbstzweifel hatte, ihre Abgründe reflektierte und schließlich zerbrach, einsam und ungeschützt. Vielleicht wurde sie genau aus diesem Grund zum Star, zur --- Ikonen.

Heute ist der ein Promi, der einen Promi spielen soll. Er wird, anders als die Stars von damals, von einem PR-Berater-Team begleitet, das für ihn ein bestimmtes Persönlichkeitsimage entwickelt. Das "Gemachte" bleibt stets erkennbar. Vielleicht ist der Reiz an einem Promi gerade die Nachvollziehbarkeit seiner Inszenierung - und --- die Banalität seiner Existenz. Wurden die Stars verehrt, wird der Promi eher begafft, - -- begleitet von dem Gedanken, was der geschafft hat, könnte ich auch schaffen. Heutzutage - so scheint es - hat jeder ein Grundrecht auf seine "15 minutes".

In unserer multimedialen Gesellschaft, in der sich jeder auf unterschiedlichen Plattformen neu erfinden kann, ist es ganz normal, dass es immer einen Abstand gibt zwischen dem, was man vorgibt zu sein, und dem, was man wirklich ist. Bei Künstlern wie Madonna oder auch Lady Gaga ist das gemachte Bild vom Bild des Menschen ganz bewusst und absichtlich unterschieden. Es gibt eine Distanz zwischen dem Symbol und dem Realem, zwischen dem Dargestellten und dem Darsteller. Authentizität ist hier nicht gefragt. Die Inszenierung ist selbstverständlich geworden.

Diesen Schutz hatten die Stars der alten Garde nicht. Marilyn Monroe konnte kein selbstbestimmtes Privatleben etablieren, das, abgetrennt von ihrem Image als öffentlicher Person, ihr Sicherheit und Schutz bot. Genau das verursachte letztlich ihren Untergang - einen Untergang, der sie allerdings unsterblich - und unvergessen - machte. Denn Marilyn Monroe scheiterte. Der Promi hingegen scheitert nicht. Er verliert - und wird irgendwann einfach ersetzt.

Im Rückschluss bedeutet das: Die heutigen Promis lassen uns den authentischen Star von damals umso mehr bewundern.

Der Wettbewerb "Broken Dreams" befasst sich mit dem Scheitern von Marilyn Monroe. Er handelt aber auch davon, welche Bilder wir heute von Norma Jean Baker haben, was sie sagen, was wir davon halten und was wir damit tun. Es geht um den zerbrochenen Traum. Doch warum ist der heute noch so faszinierend - ein halbes Jahrhundert nach ihrem Tod?

Vielleicht weil die inhaltliche Neubestimmung von Individualität und Identität ein zentrales Thema in unserer heutigen Gesellschaft ist?

Einige Soziologen haben zur Beschreibung eines Individuums etwa den umstrittenen Begriff der multiplen Identität eingeführt. Er bezieht sich darauf, dass sich in einer Person mehrere, Umfeld- oder netzwerkgenerierte Identitäten versammeln. Die Komplexität der Gesellschaft, deren soziale Bezüge kein zusammenhängendes Ganzes mehr bilden, fordert die Verknüpfung unterschiedlicher kontextbezogener Rollen. Verband sich der Begriff der Identität noch vor 40 Jahren mit Vorstellungen von Stabilität, Kontinuität und Integrität, werden in der globalisierten Mediengesellschaft andere Ansprüche gestellt. Der moderne Mensch gestaltet seine Identität, entwickelt verschiedene Oberflächen, um gerade nicht festgelegt zu sein, ja, um sich nicht festlegen zu müssen, sondern offen für immer neue Wege sein zu können.

Die vielschichtige, in steter Wandlung begriffene und aus zahllosen Sozialsystemen bestehende Gesellschaft bietet unzählige Identitätsangebote. Diese Wahlmöglichkeit impliziert Freiheit und Selbstbestimmung, aber auch das gesteigerte Risiko des Scheiterns.

Wie problematisch dieser Wandel ist, zeigt sich unter anderem darin, dass das von einer anonymen französischen Autorengruppe unter dem Pseudonym „Unsichtbares Komitee“ publizierte Manifest „Der kommende Aufstand“ die Auflösung gängiger Vorstellungen von Identität an den Anfang einer negativen Situationsanalyse setzt. Hier heißt es: „Je mehr ich Ich sein will, desto mehr habe ich das Gefühl von Leere (...) Wir sind die Vertreter unserer selbst geworden, die Garanten einer Personalisierung, die am Ende ganz nach einer Amputation aussieht. (...) Wenn die ‚Gesellschaft‘ nicht diese endgültige Abstraktion geworden wäre, bezeichnete sie die Gesamtheit der existenziellen Krücken, die man mir reicht, die Gesamtheit der Abhängigkeiten, die ich um den Preis meiner Identität eingegangen bin.“ (Hamburg, 2010, S. 11-12) In einer weiteren Zuspitzung heißt es dann: „Das Volk von Fremden, in dessen Mitte wir leben, ‚Gesellschaft‘ zu nennen, ist eine solche Anmaßung, dass selbst die Soziologen erwägen, ein Konzept aufzugeben, das ein Jahrhundert lang ihr Broterwerb war. Sie bevorzugen jetzt die Metapher des Netzes, um die Art zu beschreiben, wie sich die kybernetischen Einsamkeiten verbinden“. (S.21)

Und hier schließt ein zeitgenössisches Lebensgefühl an das Bild an, das wir von der gescheiterten Heldin Marilyn Monroe kennen: Die Einsamkeit in einem Netzwerk von Strukturen, das zwar ein Interesse an einem schönen Außenbild hat, dem der Mensch dahinter allerdings gleichgültig ist.

Wie könnte Marilyn Monroe heute unter dem Titel "Broken Dreams" dargestellt werden? Das war in diesem öffentlich ausgeschriebenen Wettbewerb gefragt. Und am meisten haben uns in der Jury drei Werke gefesselt:

Die Collage der 14-jährigen Lisa-Marie Wehlmann-Wiedeking, die eine einsame und sehr dünn gewordene, 85 Jahre alte Marilyn auf einer Chaise-Longe sitzend darstellt, mit einer Rose in der Hand. Allein das über ihr platzierte Bild von Andy Warhol erinnert noch an den Glanz alter Zeiten. Das Blatt bleibt ansonsten leer. Kein Raum ist zu erkennen. Mit einer schweren Decke über den Füßen scheint der zerbrechliche Star - ja was: zur Ruhe gekommen oder zur Ruhe gezwungen?

Ganz ähnlich ging ihre Klassenkameradin Alicia Beck vor, die ein Foto von Marilyn Monroe in die graue Leere eines Kartons geklebt hat. Das Abbild scheint in rasanter Geschwindigkeit in Stücke zu zerbrechen. Die diagonale Positionierung des Stars deutet seinen drohenden Absturz auf dem Höhepunkt der Karriere an.

Ulrike Schneider erhält den ersten Platz. Mit ihren Übermalungen und Überklebungen zerstört sie - auf auch formal gelungene Weise - die offiziellen Inszenierungen von Marilyn Monroe. Sie macht den Schmerz, die Verletzungen und die Verzweiflung auf der schönen Oberfläche der Bilder sichtbar.

Vielleicht verdeutlicht das tragische Schicksal von Marilyn Monroe gerade in Zeiten von Facebook, youtube und twitter, wie wichtig es ist, das eigene Ich zu schützen und unter den vielen medial inszenierten Oberflächen einen festen privat gehaltenen Kern zu bewahren.

Denn durch ihr dramatisches und todbringendes Scheitern wurde Marilyn Monroe zwar unsterblich. Aber ich wage zu behaupten, dass es letztlich im richtigen Leben es weitaus besser ist, möglichst lange sterblich zu bleiben.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.